



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)**

171 (28.7.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255450](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255450)



# Fahtenkreuzbanner

NATIONALSOZIALISTISCHES  
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Nr. 171 2. Jahrgang

Rannheim, Donnerstag, den 28. Juli 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Verlag: Die Volksgemeinschaft, herausgegeben: Otto Wegel, Schriftleitung: Buchschloß 55, Telefon 4048. Mannheim: Schriftleitung: P. 5, 10a, Tel. 31471. Das Fahtenkreuzbanner erscheint fünfmal wöchentlich und kostet monatlich 2,40 RM. Bei Vorbestellung zugunlich 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Verleger und Briefträger entgegen. Die die Zeitung am Wochenende (auch durch höhere Gewalt) verbleibt, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Für unterfangen eingehender Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

Anzeigen: Die 4spaltige Millimeterzeile zu 10 Zeilen. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 15 Pfg. für keine Anzeigen: die 4spaltige Millimeterzeile 5 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: 16 Uhr. Anzeigen-Konten: Mannheim P. 5, 10a. Telefon 31471. Zahlung- und Erfüllungsort: Heidelberg. Ausschließlicher Vertriebsort: Heidelberg. Verlagsort: Heidelberg. Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 21834.

## Hunderttausend in Gera und Hildburghausen

### Die Opfer der 13jährigen rot-schwarzen Mißwirtschaft vertrauen auf Adolf Hitler

(Von unserem nach Gera entsandten Sonderberichterstatter)

Gera, 26. Juli. Osterland, östlichster Teil Thüringens; eingebettet in herrliche, grüne Berge, inmitten rauschender Wälder liegt Gera, von Sonne überstrahlt. Hier wie überall ruhen die Fabriken zum größten Teil. Die Webwarenindustrie ruht, Arbeiter stampeln, feiern, haben kein Brot. Aber das ehemals rote Gera marschiert heute hinter unseren Fahnen. Das zeigt der heutige Tag. Nach sieben Jahren der Not, der Arbeitslosigkeit, der Sorge endlich wieder ein heller Tag: Adolf Hitler kommt aus seinem Verweilungsgebiet über Deutschland nach Thüringen, nach Gera. Allen Schwierigkeiten zum Trotz wachsen die Fahnen auf dem Schützenplatz empor, kamen von weither die Osterländer Arbeiter

und erlebten eine so gewaltige und imposante Kundgebung, wie sie Thüringen niemals vorher gesehen hat.

Als die ersten Jäger eintreffen, da werden die letzten Pfähle eingerammt, da klingen noch die Hämmer, aber da wehen die Fahnen. Die Arbeit ist beendet, und helle Sonne liegt über dem Platz.

Endlose Jäger von Arbeitern kommen an, von der bayerischen Grenze, vom Frankenwald, von der Saale und aus dem Meißelwitzer Braunkohlengrund. Das Osterland feiert seinen großen Tag.

Ein unergiebliches Bild: zu Tausenden füllen sie das weite Feld. Endlose Reihen von SA marschieren auf, formieren sich, treten zu beiden Seiten der Tribüne an. Und an dem Bergabhang über den Platz schwingen Hitler-

jugen in Doppelreihen ihre Fahnen.

Ein feierlicher Augenblick: das Niederländische Dankgebet klingt auf, und dann das Lied vom guten Kameraden. Die Fahnen senken sich. Lebend wird das Lied gesungen.

50 000 thüringische Arbeiter ehren ihre Befehlshaber.

Plötzlich Bewegung, Rufe und Signal:

Die Wagenkolonne des Führers fährt an. Ueber einen weichen Teppich grüner Tannen zweigt Adolf Hitler durch ein Spalier seiner braunen Kameraden, geht durch den Jubel und Begehrungssturm hindurch zum Podium. Eben noch fuhr er durch die Straßen Geras, auf denen schwarze Menschenmassen ihn erwarteten. Eben noch erlebte er, daß sich in diesen Straßen vereinzelt Koffronbanditen herumtrieben, deren Praxochalonen zwecklosprechend zurückgewiesen werden mußten. Aber nun steht er vor 50 000 deutschen Thüringern, deren Jubel zu ihm empordringt. In der Ferne sieht er die grünen Berge, davor hingelagert die Stadt. Türme ragen auf und Schloße, Fabriken stehen da, die ohne Arbeit sind. Vor ihm steht die endlose Menschenmenge, die dieses Land bewohnt und die in diesen Fabriken nicht mehr arbeiten darf. Nun spricht der Führer.

Ueber die Spitzen der Fahnen hinweg spricht Adolf Hitler zu den Osterländer Arbeitern.

„Jetzt schreien sie plötzlich gegen die Reparationen, nachdem sie 13 Jahre lang erfüllt haben, 13 Jahre lang zerstört haben, 13 Jahre lang die Wirtschaft vernichteten, 7 Millionen Arbeitslose auf dem Gewissen haben. Jetzt auf einmal wissen sie, daß wir nicht 3 Milliarden bezahlen können, und vor zwei Jahren, da schwindelten sie, daß wir 113 Milliarden bezahlen könnten.“

Begeisterte Zustimmung antwortet ihm, steigt zu ihm empor.

All diese 50 000 Arbeiter, die in den schweren Jahren der Not und Arbeitslosigkeit am eigenen Leibe die verbrochene Mißwirtschaft des zerbrechenden Regiments der Novemberpartei verspürten, grüßen den Führer zu Freiheit, Ehre, Arbeit und Brot.

Schnell, wie sie gekommen, faßt die Auto-

kolonne Adolf Hitlers wieder davon. Die Arbeiterbalkone Thüringens tragen die Gewißheit im Herzen: Deutschland, deine besten Söhne marschieren, Deutschland, zu deinen Fahnen steht das beste Blut der Nation!

## Im ärmsten Gebiet des Thüringer Waldes

(Von unserem nach Hildburghausen entsandten Sonderberichterstatter)

Hildburghausen, 26. Juli. Hier spricht der Führer heute mitten in einem der ärmsten Länder Deutschlands, mitten in den Elendsgebieten des Thüringer Waldes, in denen Tausenden tagtäglich der Hungerstod buchstäblich vor Augen steht.

Früher hatten die Heimarbeiter der Spielwaren-, Glas- und Holzindustrie ihr Auskommen. Ein Stückchen Land half in den schlechten Monaten, bis dann auch für sie das Regime für „Schönheit und Würde“ begann, das durch seine Wohnraumpolitik die Handarbeiter zum Verlassen ihrer Arbeitsstätten oder zum Auswandern trieb und ihnen Brot und Heimat nahm. Und das mit seinem eigenen Flasko so viel Haß und Lüge in das Volk trug und täglich neuen Betrug, neue Versprechungen erdachte. Bauern und Arbeiter glaubten damals jüdischen Wunderschwindlern und es war eine Zeit, da wechten über den Dörfern und Städten des grünen Herzens Deutschlands die Zeichen des Bruder- und Klassenkampfes.

Als dann der Führer von München aus den Neubau des Reiches begann, standen hier schon früh seine Kameraden, die Geld und Gut, die sich selbst im restlosen Einsatz bergaben, Thüringen für Deutschland zurückzugewinnen. Langsam, im jähren Ringen um jeden einzelnen Mann, wuchs ein so harter fester Boden, auf dem dann später ein beispielhafter Aufbau entstand. Hier in Thüringen haben wir dann beweisen können, hier mußte sich ja der Nationalsozialismus der Tat, gegen Lüge und Volksbetrug durchsetzen. Und spricht man heute mit den Bauern in den Dörfern, mit den Arbeitern und Beamten, überall hört man die eine Frage: „Wann kommt Friede wieder?“

## Auch im Landtag wird abgerechnet

Am 31. Juli wird auch hier wieder der Landtag neu gewählt. Thüringens Volk wird dabei an die Männer denken, die beweisen, daß unsere Staatsidee und Staatsarbeit der Aufbau, die Leistung und das Volk sind, und es wird sich auch dann der Kreaturen entsinnen, die durch ihre eigenfönnigen Unternehmungen hier im Lande den Gesundungsprozeß unterbrechen.

Gerade in der Umgebung von Hildburghausen mit seinen 24 Kolgemeinden, in denen kinderreiche Familien mit 8 Mark Wochengeld nicht leben und nicht sterben können, gerade hier erlebte der Gegner, hier sah das ganze deutsche Volk, daß Nationalsozialismus praktische

Volks- und Volksgemeinschaft in Gedanken aller für einen und einer für alle bedeutet.

Mit 200 Kraftfahrzeugen unternahmen SA und SS, Parteigenossen und unsere Frauen eine große nationalsozialistische Hilfsaktion, brachten Fett, Fleisch, Konserven, Mehl und Kartoffeln in die Kolgebiete des Thüringer Waldes. Ganz ohne Unterschied, ob Parteimitglied oder nicht, wurden die Lebensmittel an die Volksgenossen verteilt, und die schlimmste Not, das traurigste Elend konnte gestillt werden. Und als die Autoskolonnen wieder die Hungergemeinden verließen, nahmen sie mit sich viele Hunderte unterernährter Kinder, ganz gleich welcher Eltern, damit sie sich einige Monate bei Parteigenossen und Kameraden wieder rote Backen, Gesundheit und Kraft holen konnten.

Das waren keine leeren Redereien von Solidariät und Menschenrecht, wie sie die fetten Genossen aus Berlin so gern und billig im Ueberfluß abgaben, das war Sozialismus der Tat, Volksgemeinschaft über Klassendünkel, Stände und Parteien hinweg, das war Nationalsozialismus.

Dann sind sie zu uns gekommen, die Proleten, die einst unter Moskauer Fahnen zogen. Es fanden sich die Fäuste von Bauern und Arbeiter (Fortsetzung Seite 2 oben).

## Schicksal oder Schuld?

Schicksal, sagen die Führer auf der Linken und in der Mitte zu unserer deutschen Not. Als Schuld der Linken und der Mitte bezeichnen wir auf der Rechten die deutsche Not. Unser Kampf geht gegen die schuldbehaftete Linke und Mitte, deren geistige Einstellung wir als international bezeichnen müssen. Sie haben die Nation verraten; ihre Volksbeglückung strebte dahin, den eigenen Magen zu füttern und die Verdauung der Masse zu regeln, oder, geistig ausgedrückt, den Kapitalismus zu retten und die Masse mit dem Materialismus zu betriegen. Unser Kampf geht um die Nation und deren Werte, um die Menschen dieser Nation, deren Seelen vernebelt worden sind, die aber noch für einen neuen Glauben reif sind. Es sind viele unter Ihnen verhebt, oder der Kirche gehorjam, oder wirtschaftlich abhängig, viele die noch nicht wissen wie sie irre geleitet wurden, die aus Hoffnungslosigkeit oder Unkenntnis der neuen Weltanschauung noch immer den alten Mächten vertrauen. Um deren deutsche Natur, um deren deutsche Seele kämpfen wir mit unserem Gut und Blut, so lange, bis alle wahrhaften Deutschen in unseren Reihen stehen.

Schicksal, sagen Marxisten, Demokraten, Liberale und Zenträmmer und verweisen auf den verlorenen Krieg und den Versailler Vertrag, der unsere Außenpolitik bestimmt habe. Mit diesem Hinweis versuchen sie ihre Schuld zu verdecken. Lassen wir es dahin gestellt bleiben, ob die deutsche Revolution dem deutschen Volk des tönernen wilhelmianischen Zeitalters als Schicksal zuerzählt worden ist. Jede Revolution hat ihre schicksalhafte Bedeutung. Eine nationale Revolution darf sich aber nur die nennen, die aus einer inneren Kraft und einem inneren Zwang geboren wird und die entstehen muß, um sich zu entwickeln und weiter zu bauen auf der Geschichte der Nation.

Die Revolution, die wir erlebten, war keine deutsche Angelegenheit, vielmehr eine marxistische internationale Sache. Sie hat als erstes den Kampf gegen die Nation aufgenommen, dem unbeflegten Heer den Dolch in den Rücken gestochen, das Vaterland den pazifistischen Versprechungen eines auf der Feindesseite stehenden Schwärmers ausgeliefert. Das war marxistisch gedacht und international gehandelt, aber beileibe nicht aus innerem deutschen Zwang. Die Revolution gab als erstes die Nation preis. Sie nahm ihr die Ehre. Sie war eine pazifistische Revolution. Sie wurde von liberalen Menschen gemacht, nicht von Revolutionären, nicht von Fanatikern, sondern von Unzufriedenen. Marxisten und Demokraten glaubten in ihrer liberalen Weltanschauung, daß die Einführung der Demokratie genüge, um uns einen guten Frieden zu sichern, sie glaubten mit der Preisgabe der Nation den Krieg glücklich beenden zu können. Diese Kreise wollten mit der Revolution Politik betreiben, sie wußten nicht, daß man mit einer Revolution nur Geschichte machen darf. Das Volk beschloß keine innere Stimme, um den Schwindel rechtzeitig zu erkennen. Es glaube, was ihm vorgepredigt wurde. Es hörte das Wort vom Weltfrieden, der nach dem Weltkrieg kommen sollte. Es verließ sich auf die Verheißungen eines besseren Lebens nach so schweren Kriegsjahren. Das Volk war arglos und merkte den Eigennutz nicht, der sich hinter Ideologien verbarg. Die Schuld lag bei den Führern des Volkes, die ihre liberale Politik auf den demokratischen Staatsgedanken stellten, die auch heute noch ihre Dummheiten, ihren Leichtsin, ihr Verbrechen, mit weltdemokratischen Idealen beschönigen, und noch immer im Anblick der organischen Wirklichkeit auf



Einmarsch der SA-Kampanen



eine Weltvernunft hinweisen, die sich doch noch durchsetzen werde.

Die Machthaber dieser Revolution wußten mit ihrer Macht nichts anzufangen. Sie versprachen den Himmel auf Erden, den sie doch nicht herzaubern konnten. Die Revolutionsmacher gaben das Versprechen, die Bahn für den Tüchtigen frei zu machen. Also durfte man auch Tüchtigkeit von den Männern der Revolution und der aus ihr hervorgehenden Republik erwarten. Revolution und Republik haben keinen übertragenden Führer, geschweige denn ein Genie hervorgebracht, im besten Fall mittelmäßige Begabungen, Kompromißler und keine Latimenschen, Treibende und nicht Störende, und nirgends schöpferische Leistung. So drängten sich bald international angebauchte Parlamentarier der liberalen Mitte in die Führerschaft. Sie verkoppelten sich mit den Marxisten und wurden gemeinsam Kuhnleher eines neuen Systems. Die Führer der Sozialdemokraten scherteten sich Ministerfessel und Pöstchen, sie nahmen für sich den Materialismus in Anspruch, den sie beim Privatkapital verdammt, sie würden selbst Kapitalisten, auf Kosten des in Generationen erworbenen Besitzes. Auch die Genossen erhielten ihren kleinen Anteil am Raub. Man sicherte ihnen ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft einen Anteil an den erprehten Steuern und gepumpten Geldern. Der Genosse wurde zum Spießbürger, also einem Bürger im üblichen Sinne, erzogen. Der Besitzlose sollte vernichtet werden. Mit dem Verlust des Besitzes ging sein Vertrauen verloren, die Unternehmungslust wurde zerstört, die Persönlichkeit ging zu Grunde.

Alles das, was an wirtschaftlicher Zerstörung geleistet wurde, ist in diesem Rahmen nicht zu beschreiben. Die heutige Not hinterläßt ein beredtes Zeugnis. Wir erinnern nur an die Zerstörung des deutschen Volksvermögens durch die Inflation, an die Bezahlung von ca. 50 Milliarden in Gold- und Sachwerten als Reparationen an das Feindland, an die Ausraubung des Volkes mit ca. 30 Milliarden jährlich an Steuern und sozialen Lasten, an den gewissenlosen Pump von ca. 20 Milliarden Goldmark im Ausland zur Zahlung von Reparationen, zur Anhubelung der Privatwirtschaft und der Wirtschaft der öffentlichen Hand, zur Errichtung von kostspieligen Verwaltungsgebäuden, Luxusbauten usw. Dieser Aufzuchtungsprozess hat zu der ungeheuren Arbeitslosigkeit, zum Stillstand der Hälfte aller Produktionsmittel, zu verzweifeltsten Kämpfen, Haß, Verwirrungen und schließlich zu dem grenzenlosen materiellen Elend geführt, das wir heute erleben. Unsere einst blühende Wirtschaft, unsere früher geordneten Finanzen, unser Reichsstaat, liegen am Boden. Recht und Ordnung sind geschwunden, Autorität wird mit dem Gummihüpfel erzwungen, ehrliche Arbeit gilt nicht mehr, durch Lug und Trug sucht einer den anderen zu überdorteln, Eigennutz geht vor Gemeinnutz, Eigensinn vor Gemeinnutz. Es wird verständlich, daß solchen Machthabern jede Voraussetzung fehlte, die sie zur Führung und zum Zusammenhalt des deutschen Volkes berechtigt hätte; sie waren ohne gründliche Kenntnisse, ohne nationale Ehre; sie konnten nur sich selbst und ihre Partei, ihren Materialismus und ihre Klasse, oder ihr Kapital.

Männer von Ehre, die sich dem System widersetzen, verschwanden von der Bildfläche, Männer von Ehre, die sich weigerten die Schandverträge zu unterschreiben, angefangen vom Versailler Vertrag, wurden von Systemparlamentariern erstickt. Diese schrieben ihren Namen unter die Verträge der Unehre; alles im Namen des Volkes. Diese Wichtigkeit wurden zur Belohnung Minister oder gar Reichskanzler.

Mit den Folgen der Irrtümer sind die führenden Kreise der Republik behaftet. Anstatt die Kräfte eines 60 Millionen Volkes in allen Forderungen für den Staat und allen Verhandlungen mit dem Feindland in die Waagschale zu werfen, haben sie diese Kräfte verraten und die Nation preisgegeben. Es galt, die Kräfte dieser 60 Millionen zu einem Willen zusammenzuschweißen und nicht sie zu zerlegen.

So trägt das System die Schuld an dem Untergang unserer Wirtschaft und noch viel mehr an der Zerstörung unserer politischen Machtstellung und der Zerrissenheit der deutschen Nation.

Das geschichtlich jetzt schon feststehende Verdienst Adolf Hitlers ist es, die Fehler dieses Systems rückhaltlos in einem 13jährigen Kampfe aufgedeckt zu haben, sein Verdienst ist es, dem deutschen Volk einen neuen Glauben geschenkt zu haben, der alle Kräfte des Volkes in einem nationalen Willen verbindet, der weiß, was er will und den Weg geht, den er gehen muß, um wieder frei zu werden. Er hat die Lügen der Marxisten und des internationalen Sozialismus aufgedeckt, er versteht unter nationalem So-



SA. ist vor dem großen Kuppelbau in Hannover angetreten.

### Adolf Hitlers Deutschlandflug

(Fortsetzung von Seite 1)

lern in treuer Kameradschaft im Kampf um die Freiheit, an die selbst alle fest glauben. Wie ein Märchen klingt es, spricht man heute vom einfliegen roten Thüringen. In vielen Orten haben wir hier die Mehrheit für uns. Viele Dörfer stehen vom ersten bis zum letzten Mann im Braunschweig. Hier bei diesen prächtigen Menschen weiß man den Sieg sicher und gewiß.

Heute nun kommt der Führer zu ihnen. Sie alle fühlen es, dieser Tag soll der Lohn für Arbeit, Opfer und Kampf sein. Ueber den Pfählen und Masten der alten Residenz weht ein flatterndes Meer von Fahnen. Raun ein Haus, haun ein Fenster, wo nicht die Banner des kommenden Sieges wehen.

Ein Bild unendlicher Liebe, ein Bild reiner Freude. Das Städtchen grüßt im besten Kleid den Führer. Schon am Mittag ist es lebendig und eng in den Straßen. Aus dem weiten Hinterland, aus dem Thüringerwald sind sie gekom-

## 75000 in den roten Hochburgen Eberswalde und Brandenburg

Eberswalde.

Die ganze Mark Brandenburg kennt heute nur ein Ziel: Adolf Hitler! Zweimal spricht der Führer heute in der Mark und zwar in den beiden roten Hochburgen in Eberswalde und in Brandenburg.

Jubelnd heben 40 000 Arbeiter und Bauern dem Führer die Hände entgegen im überfüllten Stadion zu Eberswalde. Auch hier wie überall das gleiche Bild. SA. marschiert auf unter den Klängen des Friedrichs-Kriegsmarsches und den wehenden Fahnen und Standarten. Dann spricht Adolf Hitler. Er rechnet heute mit der SPD. ab.

„Sie haben Deutschland und dem System den Aufstieg prophezeit und haben sich gekaufcht. Sie haben uns den Untergang prophezeit und haben sich wiederum gekaufcht. Wir Nationalsozialisten sind nicht mit den übrigen 30 Parteien zu vergleichen. Wir kämpfen als eine große Volksbewegung Deutschlands. Und wir werden unseren Kampf nach dem 31. Juli nicht aufgeben. Wir haben uns ein Ziel gesteckt und dieses verfolgen wir rücksichtslos bis in unser Grab hinein. Es gibt viele in Deutschland, die

sagen, 13 und 14 Millionen haben sie ja auf die Beine bringen können, aber weiter werden sie nicht kommen. Ich sage, sie werden sich täuschen. Millionen deutscher Volksgenossen sind in diesen Tagen zusammengeströmt. Wenn das nicht die deutsche Volkserhebung ist, was soll dann eine Volkserhebung sein? Das Schicksal hat uns einst als großes Reich ersehen lassen. Das Schicksal nahm uns wieder dieses Deutschland und zerstückel es. In diesen Tagen gibt uns das Schicksal wieder Gelegenheit an dem Aufbau eines neuen Reiches mitzuarbeiten.“

Der Hohenzollernberger Marsch erklingt. 40 000 erheben sich und jubeln dem Führer zu. Bei der Abfahrt werden Berge von Blumen in das Auto geworfen. Der Führer nimmt sie und reicht sie dem SA.-Führer mit den Worten: Geben Sie die Blumen meiner SA.

Brandenburg.

Heute ist Rot in Brandenburg. Große Fabriken liegen still. Die Brennaborwerke, die Ergelforwerke, die Koronawerke, die einst Tausenden von Arbeitern Brot gaben.

## Steuergelder für Partei-Wahlzwecke verschleudert!

Berliner Zeitungen behaupten, die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ habe aus dem Fond zur Linderung der Not deutscher Grenzlande, der dem preussischen Staatsministerium unterstand, 250 000 Mark erhalten. Weiter lägen Anzeichen dafür vor, daß die größte Zentrumszeitung, die „Rheinische Volkszeitung“, von der preussischen Regierung 2 Millionen Mark über die Arbeiterbank erhalten habe. Ferner sollen Staatspartei-Zeitungen in Okerode, Stolp, Köslin und Köln aus allgemeinen Steuermitteln vom preussischen Finanzministerium finanziert worden sein. Die Finanzierungsstelle war die „Deutsche

Verlagsgesellschaft m. b. H.“, die eine Verwaltungsstelle des preussischen Finanzministeriums ist.

Die „W“ verfüge, so wird erklärt, über ein Aktienpaket der „Kölnener Verlagsgesellschaft A-G“ über die Mehrheit, der „Einsler Generalanzeiger G. m. b. H.“ über 100 Prozent, der „Kölnener Neuesten Nachrichten G. m. b. H.“, über 100 Prozent der „Ostfriesen Generalanzeiger G. m. b. H.“ und über die Firma Rosenberg und Co., Köslin.

Besonders belastet sollen sein die Minister Höpfer-Wolff (Staatspartei) und Dr. Klepper (Staatspartei).

Ferner wird behauptet, und zwar an Hand von Briefen, daß der Verwalter dieser Gelder des Finanzministeriums, Staatssekretär Schulerzener, darüber unterrichtet gewesen sei, daß davon Gelder zu Wahlzwecken für die Weimarer Parteien verausgabt wurden.

Wir sind auf das fällige Dementi gespannt!

## 69 deutliche Seeleute †

Anlässlich einer Übungsfahrt geriet das Schulschiff „Niobe“ der deutschen Reichsmarine in einen Gewittersturm und kenterte. 69 Kameraden fanden dabei ihren Seemannsloos. Reichswehrminister v. Schleicher hat anlässlich dieses Unglücksfalles einen Erlass an die Wehrmacht der Reichsmarine gerichtet. Zahlreiche Beileidschreiben ausländischer Flottenführer trafen inzwischen ein.

Diese 69 deutschen Seeleute haben im Dienste des Vaterlandes ihr Leben gelassen. Wir Nationalsozialisten wollen ihrer gedenken, dadurch, daß wir die neue deutsche Marine, an der sie mitgeschaffen geholfen haben, dereinst zu einem sicheren machtvollen Schützer der deutschen Heimat machen wollen.

men, die meisten im Braunschweig. Und in den Mauern von Hildburghausen ein Getriebe, ein frohes Drängen, wie damals, in jenen Augusttagen, als die SA hier hinauszogen zum Kampf und zum Sieg, um den dann der Feind im Volk alles betrog. Draußen vor der Stadt, in einem Wald gegen das Werratal hin hat unsere SA in einer Woche heißer Arbeit Platz für 50 000 geschaffen.

Mancher besorgte Blick geht zum Himmel, doch gegen Abend meint es der Wellerger gut mit uns. Wehende Fahnen leuchten im kühlen Nachtwind. Marschklänge steigen hoch. Und über den Tausenden marschiert Süd-Thüringens SA auf. Erste deutsche Männer sind es. Sie bilden zu beiden Seiten der Tribüne einen mächtigen braunen Wall um den Platz des Führers.

Und Adolf Hitler fordert von ihnen:

„Vergessen Sie Stand, Beruf, Herkunft!“

Und als die Wagenkolonne den Führer noch in eilender Fahrt durch die Wälder trägt, steigt hier auf dem Platz andächtig und gewaltig das Niederländische Dankgebet aus 50 000 gläubigen Kehlen. Die Massen warten, warten stundenlang, bis endlich der Augenblick gekommen ist, auf den Südthüringern nun Jahre gewartet hat:

Der Führer steht im Licht der Scheinwerfer. Sein Blick geht über seine Kameraden, die in langen, braunen Mauern stehen. Er spricht von dem Sinn des Lebens, der dem Sinn unserer Bewegung ist. Er spricht von dem Kampf ohne Ende, der nie halbe, der immer nur ganze Menschen erfordert, gilt es, das größte, die Freiheit zu gewinnen.

In einer Zeit ohne Symbole, entstand eine neue Fahne, der Millionen folgen. Möge die Nation diese Kunde des Ausbruches verstehen. „Vergessen Sie alles, vergessen Sie Stand, Beruf, Herkunft, vergessen Sie die Konfession und Erziehung, nur vergessen Sie nie: Deutschland!“

Jetzt ist die Arbeiterschaft ausgeschlossen. Sie hungert, stempelt und leidet.

Die Arbeiter Brandenburgs bereiten Adolf Hitler einen Empfang, den er nicht vergessen wird. Die Hauptstraßen sind überall überdeckt von Fahnen. Überall steht die Stadt im Zeichen des großen Tages. Und als das Wählblatt Brandenburgs, die „Brandenburger Zeitung“ Friedrich Eberls jun. verkündete: „Adolf Hitler unwillkommen“, da schallt ein homerisches Gelächter durch die Stadt. Dem Propheten ging der Atem aus. Die Arbeiterschaft Brandenburgs zeigte in einer Kundgebung gewaltigen Ausmaßes, daß sie unerschütterlich fest zum Führer des 3. Reiches steht. Nicht weil sie verzweifelt sind, sondern weil sie verantwortungsbewußt geworden sind, weil sie stark und groß die Liebe zu Volk und Heimat in sich wachsen fühlen.

Heute feiern sie ihren großen Tag, denn sie dürfen den Führer sehen und hören und ihm bezeugen, daß sie zu ihm stehen wollen. Deshalb liegt auch in ihren Augen die Freude der Erwartung. Jeder ist gepackt von der Größe der Stunde als sie vor ihm stehen und er zu ihnen spricht. Sie haben ihm Blumen gebracht, stellten ihm Ehrenwache mit Hakenkreuzfahnen, sie bauten Ambos und Hammer auf und Reißbrett und Zirkel und boten ihm so ein Bild von historischer Bedeutung. Tief ergriffen, eine schwarze Menge, stehen sie vor dem Führer. Und sie fühlen aus seinen Worten, daß sie den gewiesenen Weg mit ihm gehen müssen auf Gedeih und Verderb.

35 000 sind es, die seinen Worten lauschen. Arbeiter, Bauern und Soldaten. Und wer es bisher noch nicht war, der wurde jetzt ein Kämpfer für eine bessere Zukunft, ein Soldat der braunen Armee.

## Kommunisten kehlen Sprengstoff

Öttingen, 25. Juli. Die mit der Aufklärung des Sprengstoffdiebstahls auf dem Hohen Hagen bei Dransfeld beauftragten Beamten, haben einen Teil der Diebesbeute, die aus mehreren Zentnern Explosivstoff bestand, gefunden. Im Walde in der Umgebung des Hohen Hagen entdeckte man sieben der gestohlenen Kisten mit Sprengstoff und brachte sie in Sicherheit. Die Nachforschungen nach dem Rest des entwendeten Ammonit und nach den Tätern wurden fortgesetzt.

## Achtung, Ortsgruppenleiter!

Um die Ortsgruppen finanziell zu entlasten, ist es diesmal nicht notwendig, daß jede Ortsgruppe ihre Wahlergebnisse hierher meldet. Lediglich die Pressewart der Ortsgruppen, in deren Orten sich ein Bezirksamt befindet, haben dafür zu sorgen, daß ein Mann beim Bezirksamt die Wahl-Ergebnisse aller Orte des Amtsbezirks erfragt und diese dann gesammelt hierher telefonisch weitergibt. (Tel. 2905).

Die be... Der ab... und der...

Die tr... aus den... seine Part... feidigte... ihm ange... hoben w... lich gege... eignete... ner seit... hinwegg... Minister... und vertie... werden da... stellt.

Nieman... bestritten... gefenkt... erdoben... die Ausga... n e n Eink... f e n staal... dazu nahm... Dietrich m...

Das er... finanziellen... selbstverst... anrechnete... schon, daß... tätigkeit d... Reichsbank... herzinsen... erröten die... rung auf... Geldes un... ben Zinsen... diese Neuf... kürzlich a... zeichnet. A... plötzlich en... wirtschaftli... trufung! I... tallistische... die in jed... partei aus... Dietrich sel... seine Som... Deutschlan... die ungebe... „die W... banken

Rein, Herr... kann man... es schon g... Zahl der... noch die... schickten:

„Wer... sollte, d... Lieber

Streichen S... Sch w e... einen ganz... von schwar... rättern ange...

bezeichnete... „von dieser... die hinter... schwemmer... Das ist nu... drehung de... sich selbst... wohl in gar... ein Kind, ... „Kampf“ g... nalen Angl... in der Pra... schlen dem... nünftig! E... fest:

„Obne... Münche... geben.“

Man... dem Chef... ist in der... Geschichte... scheint dies... der Geschie... vermerkt, d... laken der... bände mit... waren, die... Münden un... bereitshaft

Die am... Reich nan... licher Soph... „Abwech... Das ist u... fuchs sein... hungernde... Schwendf...



# Die beiden pakteten zusammen

## Der abgebrochene Finanz-Dietrich und der BBW-Schreiber Schwendt im Rundfunk

**Dietrich:** Seine Taktik entsprach durch- aus den Gepflogenheiten seiner Klasse, die seine Partei bis heute bevölkerte. Er ver- teidigte sich gegen Vorwürfe, die in der von ihm angegebenen Form nicht gegen ihn er- hoben wurden, und er umschlich die tatsäch- lich gegen ihn erhobenen Vorwürfe. Er eignete sich Forderungen an, die seine Geg- ner seit Jahren gestellt haben, um darüber hinwegzuführen, daß er als verantwortlicher Minister das Gegenteil davon verwirklicht und verteidigt hat. Unbequeme Tatsachen werden dabei kurzerhand auf den Kopf ge- stellt.

Niemand hat z. B. Dietrich gegenüber bestritten, daß er die Ausgaben des Reiches gesenkt habe. Diesem Vorwurf, den niemand erhoben hat, trat er entgegen. Aber daß er die Ausgaben senken auf Kosten der klei- nen Einkommen, statt auf Kosten der gro- ßen staatlichen Gehälter durchgeführt hat, dazu nahm er nicht Stellung! Auf solcher Linie des Ausweichens bewegte sich Herr Dietrich mehrfach in seiner Rede.

Daß er sich das angesichts des völligen finanziellen Ruins des deutschen Reiches selbstverständliche Hoover-Jahr als Verdienst anrechnete, kann nicht verwundern. Mehr schon, daß der Mann, unter dessen Minister- tätigkeit die Banken trotz Senkung des Reichsbank-Diskonts ausgesprochene Wa- cherzinsen nahmen, auch jetzt wieder ohne zu erröten die alte nationalsozialistische Forde- rung auf rückwärtslose Verbilligung des Geldes und staatliche Verhinderung der ho- hen Zinsen zu eigen machte. Wir haben diese Äußerungen des Herrn Dietrich schon kürzlich ausführlich als Schaumsträger be- zeichnet. Dasselbe gilt auch von seiner heute plötzlich entdeckten Gegnerschaft gegenüber wirtschaftlicher Mammuthilfe und Ver- trufung! Ist es nicht gerade die hochkapi- talistische Judenschaft gewesen, die bis heute die in jeder Beziehung bankrotte Staats- partei ausgehalten hat? Hat nicht Herr Dietrich selbst noch in seiner Rundfunkrede seine Sympathie mit diesen Totengräbern Deutschlands zum Ausdruck gebracht, als er die ungeheuerliche Behauptung aussprach, „die Aktionäre der verkrachten Groß- banken hätten fast alles verloren?“

Nein, Herr Dietrich, mit solchen Kühnheiten kann man keine Wähler fangen. Da war es schon gut, daß Sie der Hoffnung, die Zahl der Staatsparteiwähler möge wachsen, noch die vorsichtige Einschränkung nach- schickten:

„Wenn das aber nicht der Fall sein sollte, dann sagen wir:

Lieber unterliegen, als die Flagge streichen!“

**Schwendt (BBW):** Er unternahm einen ganz kühnen Sprung, indem er die von schwarzen und roten Vaterlandsver- rättern angezettelte Revolution von 1918 als „nationales Unglück“ bezeichnete und beteuerte, daß die BBW „von dieser Stunde an den Kampf gegen die hinter dieser Revolution stehende Bol- schewisierung Deutschlands geführt habe“. Das ist nun eine so ungeheuerliche Ver- drehung der Tatsachen, daß man sie durch sich selbst wirken lassen kann. Denn es gibt wohl in ganz Deutschland nicht einmal mehr ein Kind, das nicht wüßte, wie dieser „Kampf“ gegen die Macher dieses „natio- nalen Unglücks“ bei der schwarzen BBW in der Praxis aussah! Aber selbst das er- schien dem Herrn Schwendt noch nicht ge- nügend! Er wurde noch kühner und stellte fest:

„Obne BBW hätte es keine Befreiung Münchens von der Räteherrschaft ge- geben.“

Man kann ja schließlich nicht von je- dem Chefredakteur verlangen, daß er firm ist in der neueren und neuesten deutschen Geschichte. Für einen BBW-Chefredakteur scheint dies offenbar entbehrlich zu sein. In der Geschichte steht jedenfalls einwandfrei vermerkt, daß es nicht die politischen Prä- laten der BBW, sondern vaterländische Ver- bände mit dem Hakenkreuz am Stahlhelm waren, die der roten Schreckenszeit von München mit unerbörtem Mut und Einfah- bereitschaft ein Ende bereiteten!

Die amtliche Fronde Bayerns gegen das Reich nannte Herr Schwendt in ungeheuer- licher Sophisterei

„Abwehre gegen die Versündigung an der großdeutschen Idee!“

Das ist ungefähr dasselbe, wie wenn ein Fuchs seine Raubgier als Mitleid mit dem hungrigen Federwild bezeichnet! Herr Schwendt kann Gott danken, daß er solche

# Notverordnungsjacken!

So schreit der „Vorwärts“, wenn unsere SA.-Männer in ihren stolzen Brauhemden für Deutschlands Ehre und Freiheit und für des Volkes Brot aufmarschieren.

Welch eine schamlose und freche Lüge!

Jahrelang haben sie unsere Uniformen verboten und unsere Organi- sationen zerschlagen. Und jetzt, wo sie in ohnmächtiger Wut zuschauen müssen, daß das nationalsozialistische Deutschland sich trotzdem das Recht auf die Straße und auf den Staat erkämpft, da wissen sie nichts anderes mehr anzu- führen, als freche und dreiste Verleumdungen, um damit unsere Absichten herunterzujagen und unseren reinen Willen zu kompromittieren.

Seht unsere SA.-Männer, wenn sie marschieren!

Sie tragen ihre zerschlossenen braunen Hemden oder gar noch ihre weißen Hemden aus der Verbotszeit. Keiner besitzt eine neue Uniform und trotzdem behaupten die frechen marxistischen Lügner, wir hätten für die Uni- formierung unserer SA. 45 Millionen von der Reichsregierung bekommen.

Als Judasgeld für die Tolerierung der Papenschen Notverordnung.

## So lügen die marxistischen Volksverräter.

Männer und Frauen fährt ihnen über das freche Maul! Sie, die zwei Jahre lang Brünnings Politik tolerierten und zu jedem sozialen Raub aus Angst vor uns Ja und Amen sagten, sie haben kein Recht, überhaupt noch mit- zureden. Sie sind vom Volke erkannt und stehen vor der Verachtung der Nation in ihrer ganzen nackten Blöße.

Von Hindenburg hat den Reichstag aufgelöst. Das war richtig, denn der alte Reichstag entsprach nicht mehr dem Willen des Volkes.

Das Kabinett Papen hat das SA.-Verbot aufgehoben. Das war richtig, denn wo das landesverräterische Reichsbanner marschiert, da hat das natio- nale Deutschland tausendmal das Recht auf die Straße.

Das Kabinett Papen hat Brünnings Notverordnung übernommen und hat sie sozial noch verschärft und damit noch unerträglicher gemacht. Das war falsch und wird deshalb von uns auf das schärfste abgelehnt und bekämpft.

Wir wollen, daß die Opfer gerecht verteilt werden. Das ist in der Papen- schen Notverordnung nicht der Fall. Die Großen werden geschont, und die Kleinen müssen bluten!

Wir wollen, daß im Opfern ein Sinn liegt. Jedes Opfer muß schon die erste Stufe zum Wiederaufstieg darstellen. Das ist bei der Papenschen Notver- ordnung nicht der Fall. Es ist darin weder von Arbeitsbeschaffung die Rede, noch vermag man dabei ein großzügiges Aufbauprogramm zu erkennen.

Darum sind wir schärfste Gegner dieser NotverordnungsPolitik, die Brünnings Wert, zum Schlechteren noch gewendet, weiter fortsetzt.

Aber die Sozialdemokratie und das Zentrum haben kein Recht, sich gegen diese Notverordnung aufzulehnen. Sie haben Brünnings Politik gedeckt und getragen, die allein die Grundlagen zu dieser Notverordnung gelegt hat.

Ausschließlich wir können unsere Hände in Unschuld waschen. Wir können mit reinem Gewissen vor das Volk hintreten und rufen: Weg mit den Notverordnungen!

Her mit dem organischen Staatsaufbau!

Alle Kraft von Staat und Volk angelegt zur Wiederbelebung der Wirt- schaft und zur Durchführung eines umfassenden Arbeitsbeschaffungspro- gramms!

Durchführung der Arbeitsdienstpflicht als Schule des Fleißes, der Ordnung und der Disziplin. Jeder junge, gesunde Deutsche, ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen soll in ihr dienen.

Keinen Pfennig mehr für die Tribute!

Keinen Pfennig mehr für die schwarzerischen Parteibuchbeamten.

Keinen Pfennig mehr für unzeitgemäße Repräsentation!

Alles, was wir opfern, für das Volk, für die Beseitigung der Arbeits- losigkeit, für die Durchführung eines großangelegten Reformwerkes!

Dafür dann Zusammenschluß des Volkes in all seinen Klassen, Berufen und Konfessionen, wie es heute schon in der nationalsozialistischen Bewegung zusammengeschlossen ist.

Rücksichtslose Ausmerzung des landesverräterischen Separatismus!

Ausbrennung der Bürgerkriegsgefahr, die Deutschland in seinem Leben bedroht und unser Volk an den Rand des Ruins gebracht hat!

Das alles kann die Regierung Papen nicht. Sie steht auf sich allein gestellt; sie verfügt nicht über das Volk und über jene starke Millionenbe- wegung, die sich im Nationalsozialismus Ziel und Richtung bestimmt hat. Darum: weg mit den halben Versuchen!

Darum: Schluß mit den kleinen Methoden!

Darum: Ein Ende der Schwächepolitik, die nichts ganz anfängt und nichts ganz zu Ende führt!

Zerstampft das System mit seinen Parteien!

Befreit Deutschland von den Lausgeiern der Korruption und der Lüge!

Beendet diesen unhaltbaren Zustand, der politischen Schwäche und der bürgerlichen Halbheit!

## Neue Männer an die Front!

## Neue Köpfe an die Spitze!

## Gebt dem Volke, was des Volkes ist!

## Alle Macht an Hitler!

## Wählt Nationalsozialisten, Liste 2!

Ungeheuerlichkeiten nicht in öffentlicher Versammlung zum besten gegeben hat. Er wäre sonst nicht mehr dazu gekommen, zu- guterletzt auch noch eine Anleihe beim natio- nalsozialistischen Gedankengut zu machen und begeisterte Worte für eine

„ständische Gliederung“

zu finden. Das deutsche Volk hat genug von solchen Schwärmern, die ihr Mäntelchen immer nach dem Wind hängen.

## Strafanzeigen gegen Reichsbanner- Polizisten . . .

Berlin, 25. Juli. In den Fällen Ende und Breuer wird von zuständiger Stelle mit- geteilt, daß der Militärbefehlshaber gegen die beiden festgenommenen Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet hat. Die Behandlung der Angelegenheit liegt jetzt also bei den ordentlichen Gerichten, d. h. im Falle Ende beim Landgericht II, im Falle Breuer beim Reichsgericht.

Zu den Strafanzeigen gegen den Polizei- major Ende und den Reichsbannerführer und Schriftsteller Breuer wird ergänzend mitgeteilt, daß Polizeimajor Ende beschul- digt wird sich den Anordnungen des Inhabers der vollziehenden Gewalt widersetzt zu haben. Polizeimajor Ende wird auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über den Ausnahmezustand in Berlin und in der Pro- vinz Brandenburg abgeurteilt werden. Das Verfahren gegen Breuer wird vom Ober- reichsanwalt weitergeführt werden, da Breuer dringend verdächtig erscheint sich der Vorbereitung zum Hochverrat schuldig ge- macht zu haben.

## . . . und das heftige Ministerium

Darmstadt, 26. Juli. Von der Gau- pressestelle der NSDAP. wird u. a. mit- geteilt:

Die seinerzeit durch die Veröffentlichung der Vorheimer Dokumente bekanntgewor- denen heftigen Nationalsozialisten haben ge- gen das heftige Gesamtministerium vom Sommer 1931 wegen Begünstigung der hoch- und landesverräterischen Absichten der KP- D. Strafantrag erstattet.

## Reichsbanner-Waffenauto geignappelt

10 Pistolen und 500 Schuß beschlagnahmt.

Zwickau, 25. Juli. Wie die Polizei- direktion mitteilt, wurde am Sonntag der Geschäftsführer des Zwickauer Reichsbann- ners namens Wede wegen Waffenvergehens festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Wede, der aus Werdau stammt, hatte gemeinsam mit dem Stadtrat Ritter aus Reichenbach eine nächtliche Kraftwagen- fahrt nach Suhl in Thüringen unternommen, um Waffen zu holen. Auf der Heimfahrt wurde der Transport abgefangen. In dem Kraftwagen befanden sich 10 Pistolen und 500 Schuß Munition. Auch Stadtrat Rit- ter ist verhaftet worden.

## Achtung!

## Vertriebsstellenleiter!

Die Mitteilungskarten für Monat August, die bis zum 25. ds. Mts. eingegangen sein sollten, stehen noch von einer Reihe von Vertriebsstellen aus.

In Anbetracht dessen, daß dieses Mal der 31. auf einen Sonntag und zugleich auf den Wahltag fällt, ist es unbedingt notwen- dig, daß die Karten sofort (bis allerpä- testens 28. ds. Mts.) eingeschickt werden.

## Heidelberger!

Sofort Stimmschein besorgen!

Letzter Tag morgen!

Freitag letzter Tag für Ausstellung der Stimmschein. — In der heutigen Bekannt- machung wird darauf hingewiesen, daß Stimmschein nur noch bis einschl. Freitag, den 29. ds. Mts., ausgestellt werden. Die Antragsteller haben sich über die Berechti- gung zur Empfangnahme der Stimmschein gehörig auszuweisen. Am Samstag, den 30. ds. Mts., ist das Wahlamt wegen Vor- bereitung der Wahlen geschlossen. Am Wahlsonntag ist es unter Nr. 3040 tele- fonisch zu erreichen. Die Lage der Ab- stimmungsräume, die Abgrenzung der Stim- mbezirke, die Abstimmungsleiter und deren Stellvertreter sowie sonstige wichtige Vor- schriften zur Wahl sind durch Anschlag an die öffentlichen Anschlagtafeln bekannt- gegeben.



# Alte Lüge aufgewärmt

NSK. In Flugblättern, aber auch in der „Deutschen Technik-Zeitung“ (!) Nr. 7 werden die bereits im April ds. Js. widerlegten Lügen über das Einkommen Adolf Hitlers erneut aufgetischt.

Wir bringen daher nochmals wörtlich die Erklärung des Führers vom April 1932:

1. Es ist unwahr, daß ich aus Parteiämtern jährlich 13 000 RM. beziehe. Wahr ist, daß ich überhaupt keinerlei Einnahmen von der Partei beziehe.
2. Es ist unwahr, daß ich vom Verlag Frz. Eber Nachf. 240 000 RM. jährlich beziehe. Wahr ist vielmehr, daß ich von meinen Bücher- und Schriftstellerhonoraren lebe, die nur einen Bruchteil dieser Summe ausmachen.
3. Es ist unwahr, daß ich aus Versammlungseinnahmen jährlich 200 000 Reichsmark erhalte. Wahr ist, daß ich meine gesamten Versammlungsreisen aus meinen persönlichen Bücher- und Schriftstellerhonoraren decke, von den Versammlungen aber selbst niemals einen Pfennig bezogen habe, dagegen von den Ueberschüssen meiner Bücher- und Schriftstellerhonorare soweit als möglich noch für Parteizwecke abgebe.
4. Es ist unwahr, daß ich reich geworden bin. Wahr ist, daß ich keinerlei Vermögen besitze.
5. Es ist unwahr, daß ich außerdem noch das Gehalt eines Regierungsrates beziehe. Wahr ist, daß ich mit Rücksicht auf mein persönliches Einkommen als freier Schriftsteller mein gesamtes Gehalt als Regierungsrat laufend

schon bisher und auch für alle Zukunft der Braunschweigischen Staatsbank zur Verteilung an ausgesteuerte Erwerbslose überlasse. Die Verteilung besorgt ein von der braunschweigischen Regierung anerkanntes Komitee.

Für wen wird der Mißgabelsegen gebißt? Für die, die uns 13 1/2 Jahre „regiert“ haben und allein an dem heutigen Abend schuld sind.

Für wen wird die Hakenkreuzfahne gebißt? Für Adolf Hitler und das kommende Dritte Reich der Gerechtigkeit und des nationalen Sozialismus! Drum — Fahnen heraus!

## Parole-Ausgabe ORTSGRUPPE HEIDELBERG

Im großen Saal der Stadthalle spricht am Samstag, den 30. Juli, abends 8.30 Uhr Pp. Dr. Friedrich Ursin, Wien, über „Unser Kampf für ein nationalsozialistisches Großdeutschland!“  
Frl. Klein, Heidelberg, über „Die deutsche Frau in der nat.-soj. deutschen Arbeiterpartei.“

## BEZIRK HEIDELBERG

NSKK-Bezirksleiter. Morgen, am Freitag, den 29. Juli, abends 8.15 Uhr, im „Schiff“ (Nebenzimmer) in Neuenheim, dringende Besprechung. Dr. V. B. B.

Donnerstag, den 28. Juli:  
St. Jagen: Abends 8.30 Uhr im „Deutschen Kaiser“. Redner: Pp. Pfarrer Sauerhöfer, über „13 Jahre Volkstetrag“.  
28. Juli: Gailberg, 8.30 Uhr im Gasthaus „Zur Rose“. Pfarrer Teufel.  
30. Juli: Eberbach: 8.30 Uhr in der Turnhalle Pfarrer Teufel und Frau von Keußler.

## ORTSGRUPPE MANNHEIM

28. Juli: Waldhof und Humboldt, 20.30 Uhr im „Feldschützen“ Pp. Dr. Müller und Frau Weidner.  
29. Juli: Ortsgruppe Mannheim. Ridelungenloal, 20.30 Uhr Pp. Feder, M. d. R.

## BEZIRK MANNHEIM

28. Juli: Reilingen, 20.30 Uhr Pp. Weigel und Kankel.  
28. Juli: Plankstadt, 20.30 Uhr Pp. Gärtner und Frau Roth.  
28. Juli: Altkirchheim, 20.30 Uhr Pp. Weigel und Dr. Roth.  
28. Juli: Käfertal, 20.30 Uhr im „Schwarzen Adler“ Pp. Dr. Orth und Frau Weidner.  
29. Juli: Schwelmingen, 20.30 Uhr Pp. Gärtner und Frau Roth.

# Große Massen-Versammlung

am Freitag, 29. Juli 1932, abends 8.30 Uhr im „Rosengarten“. Es spricht der Leiter des Reichswirtschaftsrates der NSDAP. **Gottfried Feder** über das Thema:

## „Fertig machen nach Palästina!“

Vorverkauf: Völkische Buchhandlung P 5, 13a.

# Bücher

Mehrfarbige Reliefkarte von Baden. Ein interessantes neues Informationsmittel für den Besucher Badens, der zu längerem oder kürzerem Aufenthalt, auf Reisen, Autofahrten oder Wanderungen die schöne Landschaft im deutschen Südwesen anschaut, hat der Badische Verkehrsverband in seiner mehrfarbigen Reliefkarte für den Handgebrauch herausgegeben (Größe 75/50 Zentimeter). Die Karte gibt eine

Übersicht über das ganze Land mit den benachbarten Gebieten der Pfalz, Hessens und Württembergs in einer Darstellungsart, welche die Anschaulichkeit des Reliefs mit der Genauigkeit einer Landkarte angenehm verbindet. Die eingezzeichneten Verkehrswege der Bahnen und Autostraßen ergeben mit der plastisch guten Darstellung der geographischen Verhältnisse des Landes ein übersichtliches und klares Bild. Die neue Relief- und Touristenkarte ist in handlichen Taschenformat vom Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe, Karlstraße 10, (Postfachkonto Nr. 422 Amt Karlsr.) zum Preis von 60 Pfg. franko erhältlich.

In der Julinummer von Westermanns Monatsheften erscheint der neue Roman von Alfred Karasch „Wimke, bunte Wimpechen“.  
Die Reize dieser schlichten warmherzigen Geschichte liegen in der starken Männlichkeit des

helden, in der Treue und Liebe des Sohnes, in den jatten Schilderungen des nordischen Küstlandes am Hof, in der tiefen Heimlichkeit, dem wechselvollen schicksalhaften Geschehen und in dem Bekanntheit zu Volk und Heimat.

Von dem übrigen reichhaltigen Inhalt erwähnen wir nur kurz: Dr. Theodor Heinrich Mayer „Ergebnisse im Polarland“; Kasimir Schmidt „Der Teufel und seine Wälder“; „Protest“, eine oberitalienische Novelle von Josef Kastner sowie die Schilderung „Ein Tag auf der japanischen Eisenbahn“ von Maria Piper. Interessant ist auch die Abhandlung von Helene Voigt-Diebertsch „Meine Wälder lachen mich“. Schließlich sei noch der Artikel von Albrecht Janßen über den Dichter Hermann Hagedorn erwähnt, sowie der Aufsatz von Theo Rühbaum „Blumengärten im neuzeitlichen Städtebau“, der die Grundriss, Absichten und Möglichkeiten der städtischen Gartenbaupflege zeigt. Noch manche Abhandlung wäre der Erwähnung wert. Leider

29. Juli: Ketsch, 20.30 Uhr Pp. Dr. Müller und Frau Weidner.  
30. Juli: Seckenheim, 20.30 Uhr im „Reichsadler“ Pp. Gärtner und Ott.

## Die Wettervorhersage

Donnerstag: Vorübergehend wolkig, warm, gegen Abend Aufbesserung.  
Freitag: Weitere Aufbesserung.

## Wasserstandsrichten

Rhein: Schusterinsel 288, Rehl 423, Maran 615, Mannheim 536, Caub 375, Köln 348 cm.  
Rhein: Jagfeld 109, Heilbronn 126, Plochingen 25, Mannheim 523 cm.

## Obstgroßmärkte

Großmarkthalle Handschuhsheim.

Kirschen 22-25, Stachelbeeren 10-13, Himbeeren 18-20, Frühlirnen 20-22, Mirabellen 17-19, Pfirsiche 20-24, Pflaumen 14-21, Frühlingsbohnen 23, Strauchbohnen 4-5, Stangenbohnen 11, Walderdbeeren 97, Sauerkirchsen 16, Äpfel 13 bis 16, Anfuhr und Nachfrage gut. Nächste Versteigerung 17 Uhr.

## Großmarkt Weinheim.

Johannisbeeren rot 8-11, schwarz 20-21, Pfirsiche 1. 25-30, 2. 16-24, Sauerkirchsen 20-23, türkische 17-20, Frühlirnbellen 14-28, Frühlingsbohnen 16-26, Pflaumen 13-24, Birnen 15-26, Äpfel 10-27, Himbeeren 15-23, Stachelbeeren 6-18, Pflifferlinge 15.

Donnerstag, den 28. Juli 1932.  
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. G. Rattermann; für den Text: Dr. G. Rattermann; für die Redaktion: Dr. G. Rattermann; für die Druckerei: Dr. G. Rattermann; für die Anzeigen: Dr. G. Rattermann; für die Werbung: Dr. G. Rattermann; für die Korrespondenz: Dr. G. Rattermann; für die Redaktion: Dr. G. Rattermann; für die Druckerei: Dr. G. Rattermann; für die Anzeigen: Dr. G. Rattermann; für die Werbung: Dr. G. Rattermann; für die Korrespondenz: Dr. G. Rattermann.

## Reith's Weinhaus „Hütte“

Q. 3. 4

reicht uns aber nur der Raum, um noch auf die schönen Kunstbelegungen und auf die mannigfachen ein- und buntenfarbigen Abbildungen hinzuweisen, die jedes Westermanns Monatsheft in besonderer Weise auszeichnen. Der Verlag Georg Westermann in Braunschweig sendet auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pfg. für Porto ein früher erschienenenes Probeheft mit etwa 100 Seiten Text, 8 Kunstbelegungen und vielen ein- und buntenfarbigen Bildern.

### Jeder Leser wirbt einen neuen Abonnenten

Pg. verlangen nur die anerkannt beste  
**H. B. Süßrahm-Tafelbutter**  
Für Wiederverkäufer zu beziehen durch die Fa.  
**Hoffmann & Bollack**  
Eier- und Buttergroßhandlung  
Mannheim Tel. 26379  
Stets billiges Eierangebot

**Verbandskästen**  
In vornehmlicher Ausführung für gewerbliche und industrielle Betriebe, für Autos, Motor u. für den Haushalt liefern auch auf telefonischen Anruf  
**Ludwig & Schülhelm, Drogerie**  
0 4, 3 und Filiale Friedr. Eckplatz 11  
Beko Augusta-Anlage.

**Zur Einmachzeit**  
finden Sie alles Nötige, Gläser, Apparate zum Sterilisieren, sowie alle Ersatzteile zu Originalpreisen  
**im Küchenmagazin Ed. Löb**  
Seckenheimerstr. 30 Telephone 41431

**Fahrräder**  
werden zu Spottpreisen bei an Preis abgegeben.  
**Doppler, K 3, 2, Hys, Fahrradgroßhandlung.**

**Offenbacher Lederwaren**  
Sportgürtel u. Mappen  
**Lorenz Schütz**  
R 3, 12  
Neues Schlafzimmer  
1.80 m Schrank, kpl., für nur RM. 380.— zu verkaufen.

Versteigerungs- & Vermittlungsbüro m. b. H.  
**U 1, 1 Grünes Haus U 1, 1**  
**Damen-, Herren- und Geschäftsräder**  
gebraucht verkauft  
**Stumm, Q 2. 4a**

**Blinder Sohn**  
eines Pg. empfiehlt sich im **Stuhllechten** und Anfertigen von Wäschkammern. Karte genügt.  
**Pg. Karl Weigel**  
Mannheim, K 3, 10.

Wer leiht einem Geschäftsmann im Bauhandwerk Parteilichhänger 400.- Mark gegen vierteljähr. Zurückzahlung oder gegen arbeiten.  
Angeb. unter Nr. 1294 an den Verlag dieser Zeitung.

**Bürsten Besen Putzartikel**  
nur von **Martin Bonifer**  
Mannheim, P 5, 4  
Gegr. 1880

**Darlehen • Hypotheken**  
Möbel- und sonstige Sicherheit langfristig niedrige Preise ohne Vorspesen. **K. Endlich**, Mannheim, T 5, 8. Sprechzeit vormittags.

**Fahrräder**  
konkurrenzlos in Preis und Qualität verkauft  
**Fahrradtrieb**  
Große Merzstraße 8

**Pianos**  
Billigste Bezugsquelle, Stimmen und Reparaturen unt. Garantie nur bei **Aug. Dengler, Hockenheim**  
National-**Registrier-Kasse**  
billig zu verkaufen, Näh. im Verlag P 5, 13a.

Gut möbliertes **Zimmer**  
mit Schreibtisch und elektr. Licht, sofort zu vermieten, bei kleiner Familie.  
**Schimperffr. 37, part. r.**

Schöne **2 Zimmer-Wohnung**  
mit Küche, im Dorort Seckenheim auf 1. Aug. billig zu vermieten.  
Adresse beim Verlag dieser Zeitung.

Gut möbliertes **Zimmer**  
mit Klavier, Telefon, auf 1. August zu vermieten. Preis 50.- Mark.  
**F 4, 17 rechts.**

Berichtigung. In unserer Folge 106 muß es beim Inserat der Firma **Schuh-Mercedes** P 1, 3 a Breitenstraße heißen.

**Saison-Schluß-Verkauf**  
in **Herren-Stoffen**  
5.90 — 7.50 — 8.90 — 9.50 bis 16.50  
nur feinste deutsche Maß-Ware  
**Evertz & Co.**  
D 2, 6 Harmonie

**Adolf Hitler** spricht in **Freiburg i. Br.**  
Am Freitag, 29. Juli 1932, abends 7/7 Uhr, spricht der Führer der deutschen Freiheitsbewegung **Adolf Hitler** auf dem **FFC.-Stadion (Waldsee)**  
Kartenvorverkauf bei der Geschäftsstelle der NSDAP. Faelburg, Schusterstraße 20, Telefon 6189; Alemannen-Verlag Freiburg, Kaiserstraße 25, Telefon 7747.  
Die Kundgebung verspricht die größte Oberbadens zu werden. Am Bahnhof ist sofortiger Anschluß mit der Elektrischen Straßenbahn bis in die unmittelbare Nähe des Stadions möglich.  
Preise der Plätze: Numerierte Sitzplätze RM. 5.— und 3.—; Unnumerierte Sitzplätze RM. 2.—; Stehplätze RM. 1.— und —.50.